

Bitterfeld zeigt den weiteren Weg

Nach fünf Jahren, genau auf den Tag* treffen sich erneut Künstler, Kulturschaffende und Werktätige in Bitterfeld. Ihr Thema am 24. und 25. April 1964 lautet: „5 Jahre Bitterfelder Konferenz — die Ergebnisse und weiteren Aufgaben bei der Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur in der DDR.“ Wenn man fragt, warum die Ideologische Kommission beim Politbüro des ZK und das Ministerium für Kultur diese Beratung gerade jetzt einberufen haben, so zeichnen sich zwei Gründe dafür ab. Nach der bedeutenden Konferenz im Jahre 1959, die den Bitterfelder Weg als Theorie und Praxis des Aufbaus der sozialistischen Nationalkultur in der DDR begründet hat, ist es nunmehr — nach dem VI. Parteitag und dem 5. ZK-Plenum — notwendig geworden, auch für die Künstler und Kulturschaffenden die neuen Aufgaben auszuarbeiten, die in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus vor ihnen stehen. Zum anderen aber kann festgestellt werden, daß die damals gefaßten Beschlüsse ihrem Wesen nach erfüllt worden sind.

Das heißt: Die führende Rolle der Arbeiterklasse wurde im Prozeß der vielseitigen Entwicklung unseres kulturellen Lebens auch für den Bereich der Kunst und Kultur theoretisch und praktisch bewiesen. Ein festes Bündnis zwischen den Arbeitern, Genossenschaftsbauern und den Künstlern und Kulturschaffenden konnte hergestellt werden. Eine enge Verbindung zwischen Kunst und Leben entstand; dadurch konnte sich eine wahrhaft nationale Kunst und Literatur des sozialistischen Realismus entwickeln. In diesen Prozeß aber griffen die Werktätigen selbst mit ein. Der Bitterfelder Ruf „Greif zur Feder, Kumpell!“ regte Tausende Arbeiter und Bauern an, ihre Freizeit kulturvoller zu gestalten und selbst auf allen Gebieten künstlerisch tätig zu sein.

Welch tiefe Auswirkungen die erste Bitterfelder Konferenz hat, das erleben wir täglich. Gerade in den letzten Monaten ist die Diskussion um neue Werke unserer Kunst und das Gespräch über die geistigen Probleme unserer Zeit stark angewachsen. Man kann von einer wirklichen Volksdiskussion sprechen, die sich auch in unserer Presse widerspiegelt. Während der Meinungs austausch noch um solche Bücher wie „Der geteilte Himmel“ von Christa Wolf oder „Oie Bienkopp“ von Erwin Strittmatter anhält, warten die Leser bereits auf das angekündigte Buch „Spur der Steine“ von Erik Neutsch. Viele Volkskunstgruppen und Zirkel proben für das Deutschlandtreffen und für die Arbeiterfestspiele. Wohngebiete rüsten zu ihren Festtagen im Mai als Höhepunkte eines interessanten geistig-kulturellen Lebens der Bürger. In den Theatern, Klubhäusern, in den Künstlerverbänden und gesellschaftlichen Organisationen ist das Gespräch um die Probleme unserer Kunst verbreitert und vertieft im Gange. Das alles zeugt auch davon, daß die 1963 auf der Märzberatung des Politbüros und des Präsidiums des Ministerrates den Schriftstellern und Künstlern gestellten Aufgaben verstanden worden sind.

Ihre führende Rolle in der Kultur zu verwirklichen, stellte die Arbeiterklasse vor schwierige Probleme, die in den vergangenen Jahren hervorragend gemeistert wurden. Der „Sturm auf die Höhen der Kultur“ und unser „Weg zur gebildeten Nation“ fanden eine weite Resonanz unter den Werktätigen, besonders bei den Brigaden der sozialistischen Arbeit. Sie gewannen zuerst die Einsicht, daß die ökonomischen und gesellschaftlichen Aufgaben nur mit einem höheren kulturell-technischen Niveau aller Werktätigen gelöst werden können. Deshalb war der Bitterfelder Weg verbunden mit dem Wachstum der Brigaden. In ihren Ver-